

Pio XI nella crisi europea | Pius XI. im Kontext der europäischen Krise

Atti del Colloquio di Villa Vigoni, 4-6 maggio 2015

Beiträge zum Villa Vigoni - Gespräch, 4.-6. Mai 2015

a cura di | Hrsg. Raffaella Perin

Pius XI. und Pius XII. Antikommunisten wegen ihrer Erfahrungen als Nuntien?

Sascha Hinkel

(Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Deutschland)

Abstract Ever since the 19th century, communism has been a punishable heresy. However, there were only two members of the early 20th century Curia that had personal contact with communism: Achille Ratti, the later Pope Pius XI, as nuncio in Poland and Eugenio Pacelli, the later Pope Pius XII, as nuncio in Munich. Their attitude towards the fascist and national-socialist movements in Italy and Germany in the 1920s and 1930s was much more conciliatory than their stance towards communism. While Ratti and Pacelli were unable to find a *modus vivendi* with the communist regime in the Soviet Union, they negotiated the Lateran Accords with Mussolini and the Reichskonkordat with Hitler. On the basis of new documents, mainly drawn from the Pacelli-edition, and with the help of psychological and biographical theories, the article discusses how far these experiences were imprinting and whether they influenced the anti-communism of both as popes.

Inhaltsangabe 1. Erfahrungen Rattis und Pacellis mit dem Kommunismus. – 2. Erfahrungen Rattis und Pacellis mit Faschismus und Nationalsozialismus. – 3. Päpstlicher Antikommunismus Pius' XI. und Pius' XII. – 4. Psychologie und Geschichtswissenschaft.

Keywords Eugenio Pacelli. Anticomunism. Bavarian Soviet Republik (Bayerische Räterepublik).

Manchmal, während oder nach meiner morgendlichen medizinischen Visite, erzählte mir Pius XII. von seinen Träumen und wir versuchten gemeinsam, sie zu analysieren und die versteckte Bedeutung davon mit Hilfe von Theorien der Psychoanalyse ans Licht zu bringen.

Der Heilige Vater hatte einen Traum, der sich mit einer hartnäckigen Häufigkeit wiederholte. Er fühlte sich verfolgt von monsterartigen We-

Mein Dank gilt Giovanna De Serio, Dr. Maria Pia Lorenz-Filograno, Michael Pfister, Dr. Barbara Schüler, Elisabeth-Marie Richter, MA, Christoph Valentin, MA, und Prof. Dr. Hubert Wolf für die Anregungen bezüglich der Konzeption des Beitrags und der Unterstützung bei der Übersetzung der italienischen und französischen Passagen, Michael Neumann für die Überarbeitung der Fußnoten sowie den Tagungsteilnehmern für die aufschlussreiche Diskussion, deren Inhalt in die Überarbeitung des Textes miteinbezogen wurde. Der Vortragsstil wurde beibehalten und der Beitrag um Quellen- und Literaturangaben ergänzt.

Studi di Storia 2

DOI 10.14277/6969-092-1/StStor-2-5

ISBN [ebook] 978-88-6969-092-1 | ISBN [print] 978-88-6969-096-9 | © 2016

sen, denen es gelang, in sein Büro einzudringen; vielleicht handelte es sich um eine unbewusste Erinnerung des kommunistischen Überfalls auf die Nuntiatur in München, den er erlebt hatte? [...] Es war offensichtlich, dass die kortikalen Regionen seines Gehirns während seines Schlafs weiterarbeiteten und es war nicht weniger offensichtlich, dass ein weit zurückliegendes Ereignis sein Unterbewusstsein befallen und ein psychisches Trauma ausgelöst hatte. Das Hauptsymbol lag im Besitz von wichtigen Geheimnissen und in der Angst, dass diese ihm entwendet werden könnten.¹

Gemäß der psychologischen Analyse des Leibarztes Pius' XII., Riccardo Galeazzi-Lisi, war der kommunistische Überfall auf die Münchener Nuntiatur, die persönliche Erfahrung von Gewalt durch Kommunisten, ein derart traumatisches Erlebnis für Pacelli, dass es ihn auch Jahrzehnte später zumindest im Unterbewusstsein immer noch beschäftigte. Neben Pacelli machte lediglich ein weiterer Kurialer persönliche Erfahrungen mit kommunistischer Gewalt: Achille Ratti als Nuntius in Warschau. Ich möchte im Folgenden die These diskutieren, inwieweit der – in der Forschung unbestrittene – Antikommunismus Pius' XI. und Pius' XII. nicht nur auf der allgemeinen Lehre der Kirche basierte, sondern wesentlich auf ihre Erfahrungen als Nuntien zurückging.²

Dafür werde ich diese Kommunismus-Erfahrungen zuerst skizzieren und dann den Erfahrungen gegenüberstellen, die Ratti und Pacelli mit der extremen politischen Rechten machten. Danach werde ich kurz an den Antikommunismus der Päpste erinnern, um mit einigen abschließenden Überlegungen über die Anwendung von Erkenntnissen aus der Erfahrungsforschung und Psychologie auf die historische Forschung abzuschließen.

1 «Parfois, pendant ou après ma visite médicale du matin, Pie XII me racontait ses rêves, et nous cherchions ensemble à les analyser et à en pénétrer le sens caché à la lumière des théories psychanalystes. Le Saint Père avait un rêve qui se répétait avec une fréquence insistante. Il se voyait poursuivi par des sortes de monstres qui finissaient par pénétrer dans son bureau; peut-être était-ce un souvenir inconscient de l'invasion communiste à laquelle il avait fait front, à la Nonciature de Munich? [...] Il était évident que les zones corticales de son cerveau continuaient à travailler pendant son sommeil et il n'était pas moins évident que quelque événement lointain avait frappé son subconscient en provoquant un traumatisme psychique. Le symbole principal était dans la possession de secrets importants et dans la crainte qu'ils ne lui soient volés». Cfr. Galeazzi-Lisi, *Dans l'ombre*, 151; Tornielli, *Pio XII*, 582.

2 Schulze, «Antikommunismus als politischer Leitfaden», 358; Hürten, «Legenden um Pacelli»; Volkert, *Bayern vom Stamm zum Staat*, 503-511.

1 Erfahrungen Rattis und Pacellis mit dem Kommunismus

Es sind nur wenige Selbstzeugnisse Rattis über die Episode überliefert, als die Rote Armee vor den Toren Warschaus stand und der Nuntius in der polnischen Hauptstadt blieb.³ Die Edition seiner Nuntiataturberichte bricht vorher ab, doch wissen wir, dass Ratti als Begründung für sein Bleiben am 5. August 1920 an Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri telegraphierte, dass er die Interessen der Kirche sowie die Bischöfe und Priester schützen wolle.⁴

Rattis Tagebücher für den August 1920 sind bedauerlicherweise nicht überliefert, ebenso wenig die des Auditors der Warschauer Nuntiatatur Ermenegildo Pellegrinetti.⁵ In einem Brief an die Schwestern vom Coenaculum in Mailand vom 24. September 1920 behauptete Ratti, dass er in den Augusttagen vollkommen ruhig gewesen sei, «selbst in den kritischsten Stunden, als man die Kanone hörte und diese tatsächlich sehr nah an der Stadt war». Seine Anwesenheit sei «ein großer Trost für alle in den sehr beängstigenden und bedrohlichen Stunden» gewesen. Meiner Einschätzung nach handelt es sich hierbei um ein erbauliches Schreiben des ehemaligen Beichtvaters der Schwestern, in welchem er bewusst das Bild eines unerschrockenen Hirten zeichnete.⁶ Von möglichen eigenen Ängsten und

3 Wilk, *Acta Nuntiaturae Poloniae*. Die Edition der Nuntiataturberichte Rattis wurde seit 2003 nicht fortgesetzt und endet bisher am 21. Januar 1920; Wilk, «Achille Ratti»; Wilk, «Die Warschauer Nuntiatatur»; Morozzo della Rocca, «Achille Ratti e la Polonia»; Morozzo della Rocca, «Achille Ratti und Polen»; Pease, *Rome's Most Faithful Daughter*, 30-53.

4 In den Warschauer Nuntiataturakten gibt es keinen Hinweis darauf, dass Ratti nach der Übernahme Warschaus durch die Rote Armee mit den Kommunisten offiziell in Kontakt hätte treten sollen. «Prego potere rimanere tutelare cose persone religiose specialmente Vescovi sacerdoti particolarmente minacciati». Ratti an Gasparri vom 5. August 1920. Zitiert nach: Morozzo della Rocca, «Achille Ratti und Polen», 271. Ratti schrieb den Sieg der Polen gegen die Bolschewisten, das «Wunder an der Weichsel», der Jungfrau Maria zu, denn am 15. August, an Mariä Himmelfahrt, wendete sich das Kriegsglück. Dieses Ereignis ließ er als Deckenfresko im Papstpalast in Castel Gandolfo verewigen, ein sichtbares Zeichen dafür, welche Bedeutung er ihm beimaß. Vgl. Cajani, *Lettere di Achille Ratti*, 843.

5 Der bereits erschienene erste Band der Tagebücher Rattis deckt die Jahre 1918-1919 ab. Der zweite Band befindet sich noch in Vorbereitung und wird den Zeitraum bis zum 15. März 1920 behandeln. Vgl. Pagano; Venditti, *I diari di Achille Ratti*; Natalini, *I diari del Cardinal Ermenegildo Pellegrinetti*.

6 «J'envoie néanmois une ligne à Bruxelles pour remercier la T. Révérende Mère Générale de sa bonté et de ses prières. Je dois certainement à celles-ci, et pour beaucoup, que tout soit si bien fini et non sans un peu de gloire pour Dieu et de bien pour las âmes. Restant ici, même quand le corps diplomatique en masse s'était retiré à Posen, je n'ai fait que mon devoir, parce que le Gouvernement était resté ici et mes instructions, comme il était naturel, étaient de rester avec le Gouvernement et d'en partager le sort. Mais, de fait, ce fut un grand réconfort pour tous dans les heures les plus angoissantes et les plus menaçantes et tous en furent reconnaissants au Saint Siège. J'avais du reste, pleine confiance dans la protection de la T. S.te Vierge et j'étais en parfaite tranquillité (le personnel, les archives, les effets de la Nonciatures

Zweifeln sprach er nicht. Festzuhalten bleibt, dass die Erfahrungen Rattis in Warschau mit kommunistischer Gewalt weniger unmittelbar waren als die im Folgenden zu schildernden Erfahrungen Pacellis in München – Ratti dieser Gewalt aber näher kam als die meisten Kurialen in Rom.

In der *Kritischen Online-Edition der Nuntiaturberichte Eugenio Pacellis (1917-1929)* findet sich eine Fülle von Aussagen Pacellis zum Thema Kommunismus.⁷ Die Episode über den Diebstahl des Autos der Nuntiatur im Umfeld der Münchener Räterepublik Ende April 1919, auf die sich das Eingangszitat Galeazzi-Lisis bezieht, wird in der Forschung unterschiedlich bewertet.⁸ Pacelli bekam einen Revolver an die Brust gehalten – ihm drohte also der Tod. Der Nuntius schloss diesen Bericht damit, dass er auf die Rettung vor der «härtesten russisch-jüdisch-revolutionären Tyrannei» durch die weißen Truppen warnte.⁹

Ich möchte den Blick auf den langen resümierenden Bericht Pacellis über die Räterepublik lenken, der weitere Einblicke in Pacellis Erfahrungen mit kommunistischer Gewalt erlaubt. Schaut man sich online in der Pacelli-Edition den Entwurf des Berichts an, so sieht man, dass insgesamt sechs Bearbeitungsstufen vorliegen.¹⁰ Klickt man auf die Namen hinter dem Feld «Schreiber» werden die jeweiligen Korrekturen angezeigt. Die erste Version des Berichts ist maschinenschriftlich verfasst, dazu gibt es maschinenschriftliche Korrekturen. Beide werden in der Datenbank in blauer Schriftfarbe dargestellt. Danach gibt es zwei Bearbeitungsschritte durch den Auditor der Münchener Nuntiatur Lorenzo Schioppa, darge-

étaient aussi allés à Posen) même dans les heures les plus critiques et quand le canon s'entendait et était effectivement tout près de la ville. Et ce fut précisément le matin du 15 Août fête de l'Assomption de Marie au Ciel, que la victoire commença à paraître certaine; et dans l'octave de la même fête, elle était virtuellement accomplie. Il faut dire aussi que les Polonais ont agi, de leur côté, en braves, combattant bien et priant beaucoup». Ratti an Paola Filippi di Baldissero, Oberin der Schwestern vom Coenaculum in Mailand, vom 24. September 1920. Vgl. Cajani, *Lettere di Achille Ratti alle sue figlie spirituali*, 236.

7 Wolf, *Kritische Online-Edition*; Wolf, «Digitale Edition neuzeitlicher Quellen (DENQ)»; Wolf et al., «L'edizione critica online»; Hinkel et al., «Die kritische Online-Edition».

8 Die Forschung stützt sich maßgeblich auf die Darstellung der Ereignisse durch die langjährige Haushälterin Pacellis, Sr. Pascalina Lehnert. Vgl. Lehnert, *Ich durfte ihm dienen*, 15. Der Verfasser bearbeitet derzeit gemeinsam mit Elisabeth-Marie Richter, MA einen Aufsatz, in dem die Aussagen Sr. Pascalinas zur Requisition des Autos der Nuntiatur denen Pacellis gegenübergestellt werden.

9 «L'avvenimento si è svolto all'eco del cannone, che da ieri rimbomba quasi ininterrottamente [sic] in Monaco, nella lotta fratricida impegnata fra l'Armata Rossa della Repubblica dei Consigli e l'Armata Bianca lottante per la liberazione della capitale della Baviera dalla durissima tirannia russo-giudaico-rivoluzionaria». Pacelli an Gasparri vom 30. April 1919 (Ausfertigung), in Wolf, *Kritische Online-Edition*, Dokument Nr. 258, <http://www.pacelli-edition.de/Dokument/258>.

10 Pacelli an Gasparri vom 6. Mai 1919 (Entwurf). <http://www.pacelli-edition.de/Dokument/10341> (2015-11-19).

stellt in grün. Den Abschluss bilden zwei Korrekturdurchgänge durch Pacelli, dargestellt in schwarz. Einfügungen werden jeweils durch spitze Klammern angezeigt, Streichungen werden durchgestrichen.

Da der erste Überarbeitungsschritt von Schioppa stammt, gehe ich davon aus, dass auch der maschinenschriftliche Text auf ihn zurückgeht. Ich möchte auf eine lange Einfügung aus der Feder Pacellis aufmerksam machen. In der Ausfertigung, die ich in der Datenbank parallel anzeigen kann,¹¹ ist die Textgenese selbstverständlich nicht mehr zu erkennen und Pacelli zeichnet für den gesamten Inhalt verantwortlich.

Während Schioppa im vorhergehenden Absatz kommentarlos die Bewaffnung der Bevölkerung gegen die Spartakisten als Grund für den erfolgreichen Sturz der Räterepublik anführt, macht Pacelli die «göttliche Vorsehung» dafür verantwortlich. Denn anders kann sich der Nuntius die Rettung in letzter Sekunde nicht erklären, zumal er aus autoritativer Quelle Informationen über weitere Vorhaben der Spartakisten erfuhr. Sein namentlich nicht genannter Informant ist nicht nur eine «diploma-tische Person», sondern auch «magna pars» (man beachte den Latinismus) in die Ereignisse involviert und «perfettamente» (man beachte das superlativische Adverb) auf dem Laufenden. Während andere lediglich Gerüchten nachhängen, verfügt er über bestätigtes Insiderwissen, was er Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri zur Steigerung der Glaubwürdigkeit seiner Aussage – und auch zur Unterstreichung seines persönlichen Umgangs mit höchsten Kreisen – wissen lässt. Und an eben diesen Kreisen sollte ein «allgemeines Massaker», «eine Art Bartholomäusnacht», ein «schreckliches Blutbad» vollführt werden. Diese Vorstellung erfüllt Pacelli mit Schrecken – was hier in der sehr effektiv eingesetzten wörtlichen Rede wiedergegeben wird: «Wenn das nicht geschehen wäre, fügte der genannte Diplomat hinzu, wären weder Sie noch ich noch am Leben». Einzig Gottes Schutz habe bewirkt, dass die befreienden Regierungstruppen früher als erwartet in München eintrafen und dass dieses Schicksal abgewendet wurde. Man liest in diesen Zeilen die Angst des Nuntius' vor der kommunistischen Gewalt und letztlich vor dem Tod.

11 «Tale pronta reazione fu veramente provvidenziale. Dal personaggio diplomatico, cui sopra ho alluso, e che, per essere stato magna pars negli avvenimenti degli scorsi giorni, è perfettamente al corrente dei medesimi, ho avuto la conferma di ciò che del resto corre sulla bocca di tutti, vale a dire che gli spartachiani avevano deciso di compiere nella notte dal 1. al 2 Maggio corrente un massacro generale della borghesia, dei capitalisti e delle persone più in vista (una specie di notte di S. Bartolomeo), accompagnato dal saccheggio delle banche e delle case private. Le truppe liberatrici dovevano giungere in Monaco soltanto il 2 od il 3 corrente. Superando inaudite difficoltà e pericoli, si riuscì a far sapere loro esser necessario, per evitare una così orribile strage, che almeno una piccola parte giungesse il 1 Maggio e si unisse ai cittadini armati contro gli spartachiani. La cosa, grazie alla protezione divina, poté essere effettuata. 'Se ciò non fosse avvenuto, mi aggiungeva il diplomatico suddetto, né Lei né io saremmo ora più in vita'. Pacelli an Gasparri vom 6. Mai 1919 (Ausfertigung). <http://www.pacelli-edition.de/Dokument/325> (2015-11-19).

Das Resümee, das im Entwurf auf Schioppa zurückgeht, schaut wenig zuversichtlich in die Zukunft. Die Rückkehr der sozialistischen und antiklerikalen Regierung gebe wenig Anlass zu Optimismus, schließlich habe sie angekündigt, den gefangenen Spartakisten eine «humane Behandlung» zukommen zu lassen. München habe seine Lektion aus der Räterepublik noch nicht gelernt, weshalb Pacelli weitere politische Unruhen befürchtete. Es müsse beachtet werden, dass nicht alle der zahlreichen gefangenen Spartakisten «hingerichtet» werden können – das hätte er allem Anschein nach begrüßt –, weshalb diese rachsüchtig mit ihren kommunistischen Ideen aus den Gefängnissen kommen würden. Der Regierung traute Pacelli nicht zu, mit der kommunistischen Propaganda fertig zu werden.¹²

Zwischen den Zeilen liest man hier, dass er eine starke autoritäre Regierung bevorzugt hätte, die hart gegen kommunistische Umtriebe vorgehen sollte, so wie es später in der «Ordnungszelle Bayern» praktiziert wurde. Pacelli unterstützte dann auch den bayerischen Ministerpräsidenten Gustav Ritter von Kahr in der Frage der umstrittenen Einwohnerwehr, die auf der Grundlage der Bestimmungen des Versailler Vertrags aufgelöst werden sollte. Der Nuntius wies wiederholt darauf hin, dass diese anti-kommunistische Organisation nach der Räterepublik in Bayern für Ruhe gesorgt habe und keine Gefahr für die Entente darstelle.

Ich muss vielmehr hinzufügen, dass meine Beobachtungen (die in gewisser Weise mehr Gewicht haben konnten, da sie von einem Augenzeugen der abscheulichen bolschewistischen Regierung, die München tyrannisierte, stammten) im allgemeinen ziemlich günstig aufgenommen wurden, besonders vom Botschafter Englands, Lord d'Abernon.¹³

12 «Tutti questi, a mio umile parere, sono sintomi che Monaco dalla sanguinosa lezione avuta non ha tratto tutti gli insegnamenti, che pure ne derivavano con innegabile evidenza, e che le lotte politiche ritorneranno ad avvelenare la vita del paese, con quelle conseguenze che potranno portare a nuovi disordini e nuove rovine. Finalmente è da considerare che gli innumerevoli prigionieri spartachiani non potranno tutti essere giustiziati. Essi usciranno dal carcere con le loro idee comunistiche, esasperate dalla pena subita, e con lo spirito di una implacabile vendetta. Potrà il Governo Hoffmann, data la sua origine, la sua composizione ed i suoi principi, opporsi ad una più accanita propaganda comunista, con la forza necessaria per salvare il paese da una nuova e peggiore catastrofe?» Pacelli an Gasparri vom 6. Mai 1919 (Entwurf). <http://www.pacelli-edition.de/Dokument/10341> (2015-11-19); Pacelli an Gasparri vom 6. Mai 1919 (Ausfertigung). <http://www.pacelli-edition.de/Dokument/325> (2015-11-19).

13 «Debbo anzi aggiungere che le mie osservazioni (le quali potevano in qualche modo avere maggior forza, provenendo da un testimonio oculare dell'abominevole governo bolscevico che tiranneggiò Monaco) incontrarono in genere abbastanza favorevole accoglienza, massime presso l'Ambasciatore d'Inghilterra, Lord d'Abernon». Pacelli an Gasparri vom 5. Februar 1921 (Ausfertigung rekonstruiert nach Entwurf). <http://www.pacelli-edition.de/Dokument/1995> (2015-11-19).

Sogar in der französischen Presse ließ Pacelli ein Interview abdrucken, in dem er unter anderem mit den Worten zitiert wird:

Man darf sich über die Sorge der bayerischen Regierung um Ordnung nicht wundern [...] Ich könnte es umso weniger, da ich einer der wenigen nicht deutschen Augenzeugen des bolschewistischen Regimes bin, das München im April 1919 beherrschte. Gebürtige Russen standen an der Spitze dieser sowjetischen Regierung, jede Vorstellung von Recht, Freiheit, Demokratie wurde unterdrückt; [...] bewaffnete Spartakisten sind dort [in die Nuntiatur] eingedrungen und als ich energisch gegen die Verletzung des internationalen Rechts protestierte, hat mich einer von ihnen mit dem Revolver bedroht. Ich weiß, unter welchen abscheulichen Umständen die Geiseln massakriert wurden.¹⁴

In welchem Sinn Pacelli hier von Recht, Freiheit und Demokratie sprach oder ob ihm diese Worte vom französischen Zeitungsredakteur in den Mund gelegt wurden, muss offen bleiben.

Letztlich scheiterte Pacelli allerdings an den politischen Machtverhältnissen im Nachkriegseuropa und die Einwohnerwehr wurde von der Entente aufgelöst – zu dem von Pacelli befürchteten erneuten bolschewistischen Aufstand kam es dadurch wie bekannt nicht.

Ein besonders spannendes Licht in Bezug auf Pacellis sonst unterdrückte Gefühle gegen die Kommunisten wirft ein Bericht des französischen Gesandten in München Émile Dard über die päpstliche Hilfsmission in Russland Anfang der 20er Jahre.¹⁵

Im Laufe eines letzten Treffens hat mir Mgr. Pacelli kürzlich ganz vertraulich gesagt, dass er die Politik des Heiligen Stuhls gegenüber den Sowjetrussen mit Bedauern sehe. Er schätzt für seinen Teil, dass sie einfache Kriminelle sind, zu denen man keine Art von Vertrauen haben kann. Er kennt sie übrigens, weil er einigen von ihnen während der

14 «On ne peut pas s'étonner du souci d'ordre qui anime le gouvernement bavarois, m'a dit Mgr. Pacelli. Je le puis d'autant moins que je suis un des rares témoins oculaires non-allemand du régime bolchevik qui domina à Munich en avril 1919. Des russes authentiques étaient à la tête de ce gouvernement soviétique, toute idée de droit, de liberté, de démocratie, était supprimée; la presse soviétique était la seule admise. La nonciature même a été criblée de balles pendant les combats entre les communistes et les troupes du gouvernement républicain; des spartakistes armés sont entrés ici avec force et, comme je protestais avec énergie contre cette violation du droit international, un d'entre eux m'a menacé de son revolver. Je sais dans quelles conditions odieuses les otages ont été massacrés», in «Les événements de Bavière appréciés par Mgr. Pacelli».

15 «Päpstliche Hilfsmission in Russland». <http://www.pacelli-edition.de/Schlagwort/14063> (2015-11-19).

Revolution in München nähergetreten ist, namentlich Levien, der einer der Urheber dieser Revolution war.

Der Nuntius tadelte sogar den Erzbischof von Genua sehr lebhaft wegen seiner Beziehungen zu[m sowjetrussischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten] Tchitcherin. Er glaubt, dass die Sowjets Feinde jeden religiösen Geists und überdies machtlos seien, wenn sie die orthodoxe Kirche in den Schoß der katholischen Kirche zurückführen wollten. Allein die Erzbischöfe von Moskau und Odessa hätten ausreichende Autorität und genug Einfluss, um solch schwierige Verhandlungen zu führen. Es ist zu befürchten, dass das Staatssekretariat des Heiligen Stuhls auf dem Weg, den es eingeschlagen hat, einige Bitternisse und Desillusionierungen erfährt und dass es heftige Attacken von Seiten der belgischen, französischen und amerikanischen Katholiken einsteckt.

Ich habe mich davor gehütet, die Wucht dieser Gefühle, deren Ausdruck, obwohl vollkommen vertraulich, mich von Seiten eines so klugen Prälaten dennoch erstaunt hat, abzuschwächen.¹⁶

Wenn man dem Bericht Dards trauen kann, legte der sonst so taktvoll agierende Nuntius in diesem Gespräch in zweifacher Hinsicht jegliche diplomatische Zurückhaltung ab. Zum einen machte er keinen Hehl daraus, dass er den Kommunisten nicht vertraute. Basis dieser Abneigung war nicht nur sein Vorwissen über den Kommunismus als verurteilte Häresie, sondern seine dieses Vorwissen bestätigende Erfahrung mit «den Kommunisten» in München, personifiziert im russischstämmigen Revolutionsführer Max Levien, den im Übrigen nicht Pacelli, sondern sein Auditor Lorenzo Schioppa persönlich getroffen hatte.¹⁷ Vorwissen und persönliche Erfahrung führten bei Pacelli zu dem Schluss, dass alle Kommunisten Kriminelle seien. Zum anderen brachten Pacelli seine Ge-

16 «Au cours d'un récent entretien, Mgr. Pacelli m'a dit à titre tout à fait personnel qu'il voyait avec regret la politique suivie par le Saint Siège vis-à-vis des soviets russes. Il estime quant à lui que ce sont de simples criminels avec lesquels on ne peut avoir aucune espèce de confiance. Il les connait (sic) d'ailleurs pour avoir rapproché certains d'entre eux pendant la révolution de Munich et notamment LEVIN, (sic) qui fut un des promoteurs de cette révolution. Le Nonce a donc blâmé fort vivement l'Archevêque de Gênes de ses rapports avec TCHITCHERINE (sic). Il croit que les soviets sont ennemis de tout esprit religieux et qu'ils seraient d'ailleurs impuissants, s'ils le désiraient à ramener l'église orthodoxe russe dans le sein de la catholicité. Seuls les Archevêques de Moscou et d'Odessa auraient une autorité et une influence suffisantes pour conduire une négociation si délicate. Il est à craindre que la Secrétairerie d'Etat du Saint Siège ne recueille dans la voie où elle s'est engagée bien des amertumes et des désillusions et qu'elle éprouve de vives attaques de la part des catholiques belges, français et américains. Je me suis bien gardé d'atténuer la force de ces sentiments, dont l'expression, bien que tout à fait confidentielle, m'a cependant étonné de la part d'un prélat aussi prudent». Zitiert nach: Petracchi, «La missione pontificia», 141-142.

17 Pacelli an Gasparri vom 18. April 1919 (Ausfertigung). <http://www.pacelli-edition.de/Dokument/257> (2015-11-19).

fühle offensichtlich so in Rage, dass er sogar die offizielle vatikanische Russlandpolitik gegenüber dem diplomatischen Vertreter Frankreichs kritisierte. Auch wenn er dies vertraulich tat, musste ihm doch bewusst sein, dass Dard diese Informationen dennoch an seine Vorgesetzten in Paris weiterreichen könnte, was er wie gesehen dann auch tat. Pacelli forderte letztlich den Abbruch der karitativen Mission, da deren eigentliches Ziel, die Rückkehrökumene der orthodoxen Christen in die katholische Kirche, mit Hilfe der gottlosen Kommunisten ohnehin nicht erreicht werden könnte. Damit warf der Nuntius seinem Vorgesetzten Kardinalstaatssekretär Gasparri, aber auch Pius XI. kirchenpolitische Blauäugigkeit vor. Explizit ausgesprochen werden musste nicht, dass er an ihrer Stelle keine Verhandlungen mit den Kommunisten führen würde.

2 Erfahrungen Rattis und Pacellis mit Faschismus und Nationalsozialismus

Ich möchte mich auf nur eine Bemerkung über die Beziehungen zwischen Pius XI. und dem faschistischen Italien beschränken. Trotz aller weltanschaulichen Differenzen gelang es der Kurie 1929, die Römische Frage im Lateranvertrag zu regeln. Der Papst konnte also mit den Faschisten durchaus zu rechtskräftigen internationalen Vereinbarungen gelangen.¹⁸ Die geheimen Verhandlungen, die Pacelli als Nuntius in Berlin in päpstlichem Auftrag mit der Sowjetunion führte, scheiterten hingegen.¹⁹

Pacelli sah 1922 in den Nationalsozialisten eine «Art von Faschisten», die von Adolf Hitler geführt wurden.²⁰ Über dessen Putschversuch im November 1923 berichtete er weniger intensiv als über die Räterepublik. Schließlich scheiterte Hitler nach wenigen Tagen und die Nuntiatur blieb von Übergriffen verschont. Dennoch lohnt sich ein Blick in die einschlägigen Nuntiaturberichte. Der ehemalige bayerische Ministerpräsident Gustav Ritter von Kahr, mit dem Pacelli nach eigener Aussage in guten persönlichen Beziehungen stand, wurde Ende September 1923 zum Generalstaatskommissar in Bayern ernannt, um unter anderem einen rechtsextremen Putsch

18 Fattorini, *Pio XI, Hitler*; Guasco, «L'uomo che la provvidenza ci ha fatto incontrare»; Guasco, *Cattolici e fascisti*; Kertzer, *The Pope and Mussolini*.

19 Chenaux, *L'Église catholique*, 47-50; Siehe etwa die umfangreiche Berichterstattung Pacellis über sein Verhältnis zum sowjetrussischen Botschafter in Berlin, Nikolaj Nikolajewitsch Krestinskij, die über seinen Registereintrag in der Pacelli-Edition ersichtlich wird. <http://www.pacelli-edition.de/gnd119559056> (2015-11-19).

20 C.f. Pacelli an Gasparri vom 10. November 1922 (Ausfertigung). <http://www.pacelli-edition.de/Dokument/1094> (2015-11-19).

Hitlers zu verhindern.²¹ Pacelli berichtete am 3. Oktober von einem Besuch von Kahrs in der Nuntiatur:

Jener hat mir gegenüber wiederholt, welch schwere Verantwortung auf ihm liege und wie schmerzhaft es ihm sei, gegen die rechtsradikalen Elemente, die Nationalsozialisten, kämpfen zu müssen, mit denen er sich trotz ihrer Unmäßigkeiten im Grunde genommen in gemeinsamen Idealen vereint fühle.²²

Gibt Pacelli an dieser Stelle ausschließlich die Position von Kahrs wieder, oder scheint hier eventuell auch die persönliche Einschätzung des Nuntius durch?

Man sollte allerdings nicht denken, dass sich Pacelli über die wahren Intentionen des Nationalsozialismus im Unklaren gewesen wäre, denn er berichtete über den antikatholischen Charakter des Putsches, «der allerdings diejenigen nicht überrascht hat, die die Veröffentlichungen der Organe der Rechtsradikalen [...] verfolgt haben».²³

3 Päpstlicher Antikommunismus Pius' XI. und Pius' XII.

Philippe Chenaux weist darauf hin, dass 1937 aus dem kurialen Selbstverständnis heraus die Überparteilichkeit des Heiligen Stuhls nur durch eine «Symmetrie der Verdammung» des Kommunismus und des Nationalsozialismus durch die Enzykliken *Divini Redemptoris* und *Mit brennender Sorge* gewährleistet werden konnte.²⁴

Diese «Symmetrie der Verdammung» war zwölf Jahre später nicht mehr erforderlich, als Pius XII. mit dem Dekret des Heiligen Offiziums vom 1. Juli 1949 den Katholiken bei Eintritt in die kommunistische Partei die Exkommunikation androhte.²⁵ Eine vergleichbare lehramtliche

21 C.f. Pacelli an Gasparri vom 27. September 1923 (Ausfertigung). <http://www.pacelli-edition.de/Dokument/1089> (2015-11-19).

22 «Egli mi ha ripetuto quanto grave responsabilità pesi su di lui e come gli riesca penoso di dover lottare contro gli elementi radicali di destra, i nazionali-socialisti, cui, malgrado le loro intemperanze, si sente in fondo unito da comuni ideali». Pacelli an Gasparri vom 3. Oktober 1923 (Ausfertigung). <http://www.pacelli-edition.de/Dokument/411> (2015-11-19).

23 «Credo opportuno di comunicare all'Eminenza Vostra qualche ulteriore dettaglio, vale a dire sulle manifestazioni di carattere anticattolico, le quali hanno accompagnato la sommossa stessa, ma che non hanno sorpreso chi aveva seguito le pubblicazioni degli organi dei radicali di destra, come il *Völkischer Beobachter* e *l'Heimatland*». Pacelli an Gasparri vom 14. November 1923 (Ausfertigung). <http://www.pacelli-edition.de/Dokument/1091> (2015-11-19).

24 Chenaux, «Pie XI et le communisme».

25 Die Entstehungsgeschichte von *Divini Redemptoris* lässt darauf schließen, dass eine Ursprungsversion des Assessors des Heiligen Offiziums, Alfredo Ottaviani, als Vorlage für

Androhung für die Mitgliedschaft in der NSDAP hatte es nicht gegeben. Sicherlich waren die politischen Verhältnisse in Italien 1949 andere als die in den 1930er Jahren in Deutschland. Doch war das Dekret tatsächlich nur den veränderten weltpolitischen Voraussetzungen mit der Blockbildung zwischen dem christlich-kapitalistischen und auch demokratischen Westen und dem atheistisch-kommunistisch geführten Osten geschuldet? Vielleicht zeigt sich hier aber auch der Antikommunist Pacelli, der aus seiner Erfahrung als Nuntius heraus, jetzt, da er an verantwortlicher Stelle war, zu keinen Zugeständnissen gegenüber den Kommunisten bereit war. Oder ging dem Erlass ein Lernprozess voraus, dass eine solche Androhung gegen die Nationalsozialisten vielleicht doch hätte erfolgen sollen und dass er denselben Fehler nicht wiederholen wollte?

4 Psychologie und Geschichtswissenschaft

Was bleibt festzuhalten? Für Ratti ist der Quellenbefund in Bezug auf seine Erfahrung mit kommunistischer Gewalt im Gegensatz zu Pacelli recht dünn. Aus den Dokumenten der Pacelli-Edition geht eindeutig hervor, dass der Münchener Nuntius kommunistische Gewalt aus persönlicher Erfahrung kannte. Er schätzte die nationalkonservative «Ordnungszelle Bayern», war sich aber des kirchenfeindlichen Charakters des Nationalsozialismus sehr bewusst; Gewalterfahrungen machte er mit den Nationalsozialisten allerdings nicht. Vielmehr waren Verhandlungsergebnisse eher mit der extremen Rechten als mit der extremen Linken zu erreichen. Pius XII. gab die «Symmetrie der Verdammung» die für Pius XI. und ihn als Kardinalstaatssekretär 1937 noch notwendig war, 1949 auf und griff nur noch den Kommunismus an.

In die Diskussion um den Antikommunismus der Pius-Päpste müssen natürlich die hoffentlich bald zugänglichen Quellen aus dem Pontifikat Pius' XII. einbezogen werden. Doch sollte man nicht nur diese neuen Quellen heranziehen, sondern die Frage auch in den Kontext der internationalen Antikommunismus-Forschung stellen, um die Besonderheiten des kirchlichen und päpstlichen Antikommunismus besser verstehen zu können.²⁶ Letztlich sollten neuere Erkenntnisse der Erfahrungsforschung und Psychologie in die Überlegungen einbezogen werden, auch wenn ich mir der interdisziplinären Hürden, die hierfür zu überwinden sind, durchaus bewusst bin.²⁷

dieses Dekret diene – die Öffnung der Archivbestände aus dem Pontifikat Pius' XII. wird hier hoffentlich neue Erkenntnisse liefern. Vgl. Acta SS. Congregationum Suprema Sacra Congregatio S. Office, «Decretum».

26 Wirsching, «Antikommunismus».

27 Latzel, «Vom Kriegserlebnis zur Kriegserfahrung»; Platt, «Gedächtnis, Erinnerung»; Welzer, «Die Entwicklung des autobiographischen Gedächtnisses»; Welzer, «Was ist das autobiographische Gedächtnis»; Markowitsch, «Autobiographisches Gedächtnis».

Für Hubert Wolf und Philippe Chenaux erhielt Pacelli durch die Räteherrschaft in München eine «deutsche Prägung», denn er sei fortan davon überzeugt gewesen, dass er aus eigener Erfahrung die kommunistische Bedrohung besser einschätzen könne als die Kurialen in Rom, die sie nicht selbst erlebt hatten.²⁸

Diesem Befund ist zuzustimmen, doch sollte man den Begriff «Prägung», der in der Verhaltensforschung und Psychologie die unbewusste frühkindliche Prägung meint, die erst in einem späteren Lebensabschnitt handlungsleitend wird, durch den Begriff «prägende Erfahrung» ersetzen.²⁹ Gerade Erfahrungen, die Auswirkungen auf späteres Handeln haben, sind aus psychologischer Sicht fast immer mit Emotionen verbunden und man wird davon ausgehen dürfen, dass Pacelli in dem Moment, als er die Pistole vor die Brust gehalten bekam, eine der stärksten Emotionen, nämlich Angst verspürte, auch wenn sich während seines Pontifikats innerhalb der Kurie Legenden um sein heroisches Auftreten gegenüber den Rotarmisten rankten.³⁰ Zu dem erlernten Wissen über den Kommunismus als politische Theorie und verurteilte Häresie, das Pacelli mit den anderen Kurialen teilte, kamen nun eigene Erfahrungen hinzu. Ein Blick in die Lernpsychologie veranschaulicht die hohe Bedeutung, die die Verknüpfung von «persönlicher Erfahrung» und «Emotion» für langfristiges Lernen hat.

Psychologische Untersuchungen haben gezeigt, dass die kognitive Leistungsfähigkeit von Menschen, die negative Emotionen wie Angst verspüren, deutlich geringer ausfällt als bei ausgeglichener Stimmungslage, weil sie weniger neue Informationen aufnehmen können und lediglich auf bekannte zurückgreifen, um Lösungen zu finden.³¹ Was könnte das für unseren Fall bedeuten? Vielleicht, dass ein 'Kopf-Mensch' wie Pacelli in Bezug auf den Kommunismus weniger rational dachte und handelte als in anderen Bereichen. Das erscheint mir für die akute Gefahrensituation 1919 plausibel, aber inwiefern kann man diese These – ohne Selbstaussagen aus beispielsweise einem Tagebuch vorliegen zu haben – auf die 40er und 50er Jahren übertragen? Handelte es sich tatsächlich um prägende, ja vielleicht sogar traumatische Erfahrungen? Reichen Aussagen wie die Galeazzi-Lisis über einen sich häufig wiederholenden Traum für solche Thesen aus? Was sagt es eigentlich über den alternden Papst aus, dass er sich mit seinem Leibarzt auf eine psychoanalytische Untersuchung oder gar Therapie ein-

28 Wolf, Unterburger, *Eugenio Pacelli*, 21-22; Chenaux, «Eine deutsche Prägung?», 103-104; Chenaux, *Pie XII*, 133.

29 Trautner, «Prägung. Imprinting», 107-118.

30 «In a reputed show of calm, Pacelli stood down the armed threat when Munich radicals pointed a gun at his chest – an act of bravery that became the stuff of legend among Pacelli's inner circle for years afterward». Ventresca, *Soldier of Christ*, 54.

31 Dörner, «Emotionen, kognitive Prozesse», 321-325.

ließ? Oder können wir den Aussagen Galeazzi-Lisis überhaupt nicht trauen, wie von seinen Kritikern nach seinen unrühmlichen Aktivitäten rund um den Tod des Papstes suggeriert wird?³²

Inwiefern die Erfahrungen als Nuntius handlungsleitend für den Antikommunismus Pius' XII. in den 1930er bis 1950er Jahren waren, wird sicherlich auch zukünftig diskutiert werden. Ohne Einfluss waren sie meiner Meinung nach – zumindest unbewusst – nicht. Doch hätten andere Männer als Ratti und Pacelli auf dem Stuhl Petri allein auf der Grundlage ihrer antikommunistischen Sozialisation nicht vielleicht ebenso gehandelt?

Quellen

- Acta SS. Congregationum Suprema Sacra Congregatio S. Office, «Decretum» [online]. *Acta Apostolicae Sedis*, 41, 1949, 334. URL <http://www.vatican.va/archive/aas/documents/AAS-41-1949-ocr.pdf> (2015-11-19).
- «Les événements de Bavière appréciés par Mgr. Pacelli nonce apostoliques auprès du Reich. Les propos extraordinaires que tenait Guillaume II en 1917». *Le Matin*, 25. September 1921, 1.
- Wilk, Stanisław (Hrsg.). *Acta Nuntiaturae Poloniae*, 57, voll. 1-7, Rom: Institutum Historicum Polonicum, 1995-2003.
- Wolf, Hubert (Hrsg.). *Kritische Online-Edition der Nuntiaturberichte Eugenio Pacellis (1917-1929)* [online]. URL <http://www.pacelli-edition.de> (2015-11-19).

Literatur

- Cajani, Franco (a cura di). *Lettere di Achille Ratti alle sue figlie spirituali del Cenacolo (1884-1921)*. Besana Brianza: Edizioni GR, 2010.
- Cajani, Franco (a cura di). *Lettere di Achille Ratti 1880-1922*. Besana Brianza: Edizioni GR, 2013.
- Chenau, Philippe. *Pie XII. Diplomate et pasteur*. Paris: Éditions du Cerf, 2003.
- Chenau, Philippe. *L'Église catholique et le communisme en Europe (1917-1989). De Lénine à Jean-Paul II*. Paris: Éditions du Cerf, 2009.
- Chenau, Philippe. «Pie XI et le communisme (1930-1939). D'après les archives du Vatican». Delville, Jačov 2009, 471-482.
- Chenau, Philippe. «Eine deutsche Prägung? Die deutschen Nuntiaturen (München, Berlin) und ihre Bedeutung für Eugenio Pacelli». Wolf, Hubert (Hrsg.), *Eugenio Pacelli als Nuntius in Deutschland. Forschungspers-*

32 Schlott, *Papsttod*, 135-139.

- spektiven und Ansätze zu einem internationalen Vergleich*. Paderborn: Schöningh, 2012, 99-109.
- Delville, Jean-Pierre; Jačov, Marko (éds.). *La Papauté contemporaine (XIXe-XXe siècles)* = Hommage au chanoine Roger Aubert, professeur émérite à l'Université catholique de Louvain, pour ses 95 ans. Louvain-La-Neuve et al.: Archivio Segreto Vaticano, 2009.
- Dörner, Dietrich. «Emotionen, kognitive Prozesse und der Gebrauch von Wissen». Klix, Friedhart; Spada, Hans (Hrsg.), *Wissen. Enzyklopädie der Psychologie*. Göttingen et al.: Hogrefe Verlag, 1998, 301-333.
- Fattorini, Emma. *Pio XI, Hitler e Mussolini. La solitudine di un papa*. Torino: Einaudi, 2007.
- Galeazzi-Lisi, Riccardo. *Dans l'ombre et dans la lumière de Pie XII*. Paris: Flammarion, 1960.
- Guasco, Alberto. «L'uomo che la provvidenza ci ha fatto incontrare. Dal dopoguerra alla conciliazione (1919-1929)». Paiano, Mariella (a cura di), *Cattolici e Unità d'Italia. Tappe, esperienze, problemi di un discusso percorso*. Assisi: Cittadella Editrice, 2012, 311-331.
- Guasco, Alberto. *Cattolici e fascisti. La Santa Sede e la politica italiana all'alba del regime (1919-1925)*. Bologna: il Mulino, 2013.
- Hinkel, Sascha et al. «Die kritische Online-Edition der Nuntiaturreportagen Eugenio Pacellis. Präsentation des Projekt». Wolf 2012, 23-45.
- Hürten, Heinz. «Legenden um Pacelli. Die Münchener Vatikangesandtschaft 1918/19». Ackermann, Konrad; Schmid, Alois; Volkert, Wilhelm (Hrsg.), *Bayern vom Stamm zum Staat. Festschrift für Andreas Kraus zum 80. Geburtstag*, 2 Bd. München: Beck, 2002, 503-511.
- Kertzer, David I. *The Pope and Mussolini. The secret history of Pius XI and the rise of Fascism in Europe*. New York: Random House, 2014.
- Latzel, Klaus. «Vom Kriegserlebnis zur Kriegserfahrung. Theoretische und methodische Überlegungen zur erfahrungsgeschichtlichen Untersuchung von Feldpostbriefen». *Militärgeschichtliche Mitteilungen*, 56, 1997, 1-30.
- Lehnert, Pascalina. *Ich durfte ihm dienen. Erinnerungen an Papst Pius XII*. Würzburg: Naumann, 1982.
- Markowitsch, Hans Joachim. «Autobiographisches Gedächtnis aus neurowissenschaftlicher Sicht». *BIOS*, (15), 2002, 186-201.
- Morozzo della Rocca, Roberto. «Achille Ratti e la Polonia (1918-1921)». *Achille Ratti, Pape Pie XI* = Actes du colloque organisé par l'École française de Rome (Università degli Studi di Roma «La Sapienza», Biblioteca Ambrosiana Roma, 15-18 mars 1989). Rome: École française de Rome, 1996, 94-122.
- Morozzo della Rocca, Roberto. «Achille Ratti und Polen 1918-1921». Zedler, Jörg (Hrsg.), *Der Heilige Stuhl in den internationalen Beziehungen 1870-1939*. München: Utz Verlag, 2010, 249-284.

- Natalini, Terzo (a cura di). *I diari del Cardinal Ermenegildo Pellegrinetti 1916-1922*. Città del Vaticano: Archivio Segreto Vaticano, 1994.
- Pagano, Sergio; Venditti, Gianni (a cura di). *I diari di Achille Ratti. Visitatore apostolico in Polonia (1918-1919)*. Città del Vaticano: Archivio Segreto Vaticano, 2013.
- Pease, Neal. *Rome's Most Faithful Daughter. The Catholic Church and Independent Poland 1914-1939*. Athens Ohio: Ohio University Press, 2009.
- Petracchi, Giorgio. «La missione pontificia di soccorso alla Russia (1921-1923)». Pontificio Comitato di Scienze Storiche (a cura di), *Santa Sede e Russia da Leone XIII a Pio XI = Atti del Simposio organizzato dal Pontificio Comitato di Scienze Storiche e dall'Istituto di Storia Universale dell'Accademia delle Scienze di Mosca (Mosca, 23-25 giugno 1998)*. Città del Vaticano: Libreria Editrice Vaticana, 2002, 122-180.
- Platt, Kristin. «Gedächtnis, Erinnerung, Verarbeitung. Spuren traumatischer Erfahrung in lebensgeschichtlichen Interviews». *BIOS*, (11), 1998, 242-263.
- Schlott, René. *Papsttod und Weltöffentlichkeit seit 1878. Die Medialisierung eines Rituals*. Paderborn: Schöningh, 2013, 135-139.
- Schulze, Thies. «Antikommunismus als politischer Leitfaden des Vatikans? Affinitäten und Konflikte zwischen Heiligem Stuhl und NS-Regime im Jahr 1933». *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, 60 (3), 2012, 353-379.
- Trautner, Hanns Martin. «Prägung. Imprinting». Hasselhorn, Marcus; Schneider, Wolfgang (Hrsg.), *Handbuch der Entwicklungspsychologie*. Göttingen: Hogrefe, 2007, 107-118.
- Tornielli, Andrea. *Pio XII. Eugenio Pacelli. Un uomo sul trono di Pietro*. Milano: Mondadori, 2007.
- Ventresca, Robert. *Soldier of Christ. The Life of Pope Pius XII*. Cambridge; Massachusetts; London: Harvard University Press, 2013.
- Welzer, Harald. «Die Entwicklung des autobiographischen Gedächtnisses – ein Thema für die Biographieforschung». *BIOS*, (14), 2002, 163-168.
- Welzer, Harald. «Was ist das autobiographische Gedächtnis, und wie entsteht es?». *BIOS*, (15), 2002, 169-185.
- Wilk, Stanisław. «Achille Ratti, visiteur apostolique et premier nonce dans la Pologne renaissance». Delville, Jačov 2009, 345-357.
- Wilk, Stanisław. «Die Warschauer Nuntiatur in den Jahren 1919 bis 1939». Wolf 2012, 197-212.
- Wirsching, Andreas. «Antikommunismus als Querschnittsphänomen politischer Kultur, 1917-1945». Creuzberger, Stefan; Hoffmann, Dierk (Hrsg.), «*Geistige Gefahr*» und «*Immunisierung der Gesellschaft*». *Antikommunismus und politische Kultur in der frühen Bundesrepublik*. München: Oldenbourg, 2014, 15-28.

- Wolf, Hubert; Unterburger, Klaus (Hrsg.), *Eugenio Pacelli. Die Lage der Kirche in Deutschland. Der Schlussbericht des Nuntius vom 18. November 1929*. Paderborn: Schöningh, 2005.
- Wolf, Hubert. «Digitale Edition neuzeitlicher Quellen (DENQ). Pius XII. als Nuntius in Deutschland oder Vom Recht auf eine eigene Biographie anhand der Quellen» [online]. Matheus, Michael; Wolf, Hubert (Hrsg.), *Bleibt im Vatikanischen Geheimarchiv vieles zu geheim? Historische Grundlagenforschung in Mittelalter und Neuzeit* = Beiträge zur Sektion des Deutschen Historischen Instituts in Rom, organisiert in Verbindung mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte, 47, Deutscher Historikertag (Dresden 30. September - 3. Oktober 2008). URL http://www.dhi-roma.it/Historikertag_Dresden.html (2015-11-19).
- Wolf, Hubert et al. «L'edizione critica online dei rapporti delle Nunziature di Eugenio Pacelli (1917-1929)». Guasco, Alberto; Perin, Raffaella (eds.), *Pius XI. Keywords. International Conference Milan 2009*. Berlin: Lit, 2010, 49-62.
- Wolf, Hubert (Hrsg.), *Eugenio Pacelli als Nuntius in Deutschland. Forschungsperspektiven und Ansätze zu einem internationalen Vergleich*. Paderborn: Schöningh, 2012.